

meiden.“ Aber Gunther und seine Brüder beschloffen, der Schwester die Botschaft austrichten zu lassen.

Da ging der Markgraf Gere zu Krimhild und brachte ihr die Werbung. Die Zammersreiche erwiderte darauf: „Euch soll Gott verbieten, daß ihr an mir Armen euren Spott übt. Was sollt ich einem Manne, der von einem guten Weibe schon Herzensliebe gewonnen hat?“ Doch ließ sie sich bereden, Rüdiger zu sehen. Aber nachdem sie die Einwilligung gegeben, begann auch wieder das Weinen und Klagen um den Unvergeßlichen, den Mörders Hand ihr geraubt hatte.

Rüdiger erschien des andern Tages und brachte seine Werbung vor. Aber Krimhild antwortete: „Markgraf Rüdiger, wenn jemand meines Herzeleides kundig wäre, der würde mir nicht zu einem zweiten Manne raten; ich verlor mehr an dem einen, als eine Frau jemals gewinnen kann.“ Allein der gute Rüdiger redete so freundlich und eindringlich zu ihr, daß sie doch nicht sofort nein sagen mochte, sondern Bedenkzeit bis zum andern Tage verlangte. — Als Rüdiger sie verlassen hatte, kam Gisela und redete ihr zu: „Wenn einer dein Leid wenden kann, so ist es Gzel; vom Rotten bis zum Rheine, von der Elbe bis zum Meer, ist kein anderer König so mächtig und geehrt wie er; du magst dich wahrlich freuen, daß er dich zum Weibe begehrt.“ — „Klagen und Weinen,“ antwortete dagegen Krimhild, „ziemt mir besser als königliche Herrlichkeit; ich kann nicht mehr zu Hofe stehen, wie einer Königin ziemt; war ich einst schön, längst ist die Schönheit verschwunden.“

Gedankenvoll und mit nicht trocknenden Augen lag Krimhild auf ihrem Bette, bis der Tag anbrach. Da kam Rüdiger um die entscheidende Antwort einzuholen. Aber alles erneute Bitten des edlen Markgrafen vermochte nicht, sie zu bewegen, bis er endlich insgeheim zu ihr sprach: „Laßt euer Weinen sein! Hättet ihr bei den Hunnen niemand als mich, meine Freunde und Mannen: jeder der euch ein Leid gethan hätte, sollt es durch unsere Hand schwer entgelten.“ Das war ein Trostwort, wie Krimhild es gern hörte, und sofort erwachte in ihr der Gedanke, daß sich jetzt ihr die Gelegenheit böte, an ihrem Feind Hagen Rache zu nehmen. Deshalb sprach sie: „So schwört mir, daß ihr jederzeit bereit sein wollt, mir angehanes Leid zu rächen.“ Und Rüdiger gelobte es ihr in die Hand. Da sprach sie: „Nun will ich euch folgen in das Land der Hunnen.“

3. Als dem König Gzel angesagt war, daß Krimhild in sein Land käme, zog er ihr mit einem Gefolge von vierundzwanzig Fürsten entgegen. Da brachten unter andern der neuen Herrscherin ihre Huldigung dar: der Herzog Ramung aus Walachenland, die Sachsenfürsten Gibeke und Hornboge, vom Dänenlande der kühne Hawart und sein Gefolgsmann der treue Iring, aus Thüringen der weitberühmte Landgraf Irnfrid, und zuletzt in Gzels nächster Umgebung der Gotenkönig Dietrich von Bern. Unübersiehbar waren die Scharen der Völker, die diesen Führern folgten. Alle zogen nun, um das Königspaar geschart, hinab nach Wien.